Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 17

Artikel: Vom Lob der Arbeit
Autor: Pernet, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643251

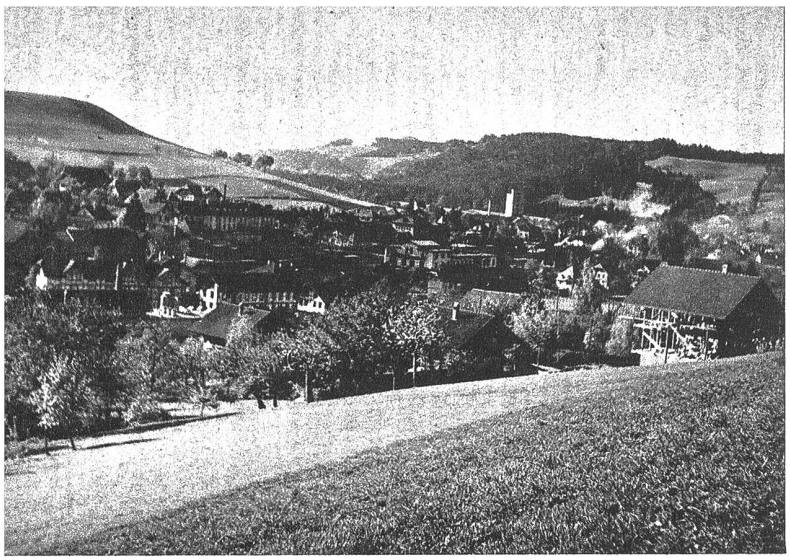
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Bahnhofquartier von Huttwil mit dem Getreidesilo im Hintergrund

Vom Lob der Arbeit

«Dieselb stat huttwil mit guten muren und graben wol gevestinot waz.» So schreibt Justinger in seiner Berner Chronik und schildert, wie der Berner Schultheissensohn Johann von Bubenberg im Jahre 1340 mit seinen Reisigen Huttwil ausplünderte und in Asche legte. Die Mauern waren damals etwa hundert Jahre alt. «Schultheiss und Rat» gehen auf die gleiche Zeit zurück, eine Handveste aber hat Huttwil nie gehabt.

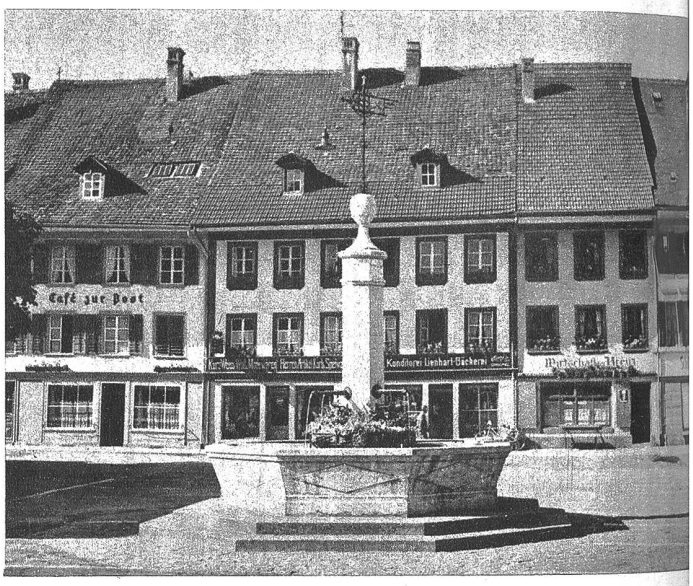
In der Mitte des 15. Jahrhunderts erwarb sich der Ort das Marktrecht, später als die Ortschaften im Oberaargau. Der Ausbau dieses für eine Ortschaft so wichtigen Rechtes lässt sich in den Berner Ratsmanualen gut verfolgen. Heute sind acht Jahrmärkte über das ganze Jahr verteilt. Nach der Gewerbeordnung vom Jahre 1478 durfte auf keinem Jahrmarkt Eisen, Stahl, Wolle oder Leinwand verkauft werden. Für Huttwil galt diese Einschränkung nicht, im Gegenteil war hier sogar der Salzhandel gestattet.

Für Huttwil war das Marktrecht von allergrösster Bedeutung, denn es verband, wie keine andere Einrichtung, unsere Ortschaft mit den Gemeinden ringsherum. Ueber politische und konfessionelle Schranken hinweg knüpften sich so freundschaftliche Bande, die trotz gelegentlicher Störungen Jahrhunderte überdauert haben und noch heute sorgfältig gepflegt werden.

Unter den Schultheissen von Huttwil war die überragendste Gestalt Cleve Schindler, 1451—1477. Er war der erste Schulheiss, der ein eigenes Siegel führte. Darin wies ein Gerbermesser auf seinen Beruf hin. Das Gerberhandwerk ist aber ein altes Huttwilergewerbe und hat seine Bedeutung noch heute nicht verloren. Eine eben im Bau begriffene Grossgerberei setzt die alte Tradition fort.

Auch heute verleugnet Huttwil das Gepräge eines Marktfleckens nicht. In historischer Zeit trugen Ackerbau und Viehzucht, dazu Weberei und Spinnerei die Hauptsache zum Unterhalt der Bevölkerung bei. Daneben kam dem Kleingewerbe seine Bedeutung zu. «Man kann oft in den grossen Arbeiten, Heuen, Ernten, Säyend, mit Gelden und guten Worten wegen der Menge der Weberen und Spinneren nicht Taglöhner bekommen», klagt Pfarrer Lienhard von Huttwil.

Noch heute besitzt Huttwil seinen selbstbewussten und gesunden Gewerbestand. Alle unsere Industrien sind aus dem Kleingewerbe hervorgegangen. Sie haben namentlich in den letzten 25 Jahren einen grossen Aufschwung genommen. Blühende Möbelfabriken, Leinwandwebereien, eine Schuhfabrik, eine mech. Pumpenfabrik, eine Teigwarenfabrik, mech. Strickereien schaffen Verdienst und tragen zur Entwicklung der Ortschaft mächtig bei. Grössere und kleinere Sägereibetriebe, Bauunternehmungen und eine grosse Mosterei verwerten einheimisches Produkt und sorgen so für nutzbringende Verwertung. Huttwil ist der Mittelpunkt der im ganzen Unteremmental verbreiteten Hausindustrie, der Handstrickerei und des Häkelns von Bébéartikeln. Grosse und kleine Handelsgeschäfte versorgen die Ortschaft und deren Umgegend mit allem Notwendigen.



Der Städtliplatz in Huttwil

Unserer leistungsfähigen Landwirtschaft sei hier noch ganz besonders gedacht. In sieben Käsereien wird die Milch verarbeitet oder auf die Kunden verteilt. Eine gut geleitete landwirtschaftliche Genossenschaft steht in ihrem Dienste. Huttwil erfreut sich eines guten Rufes als Annahmeplatz von Artilleriepferden. Bis vor wenigen Jahren wurde die Hälfte des ganzen Bedarfes hier gedeckt.

Den Bankverkehr vermitteln die Spar- und Leihkasse Huttwil, dazu eine Filiale der Kantonalbank von Bern und die Ersparniskasse, ein burgerliches Geldinstitut, das schon im Jahre 1864 gegründet wurde.

In den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die neue Strasse Huttwil-Sursee gebaut und in der Richtung nach Langenthal weitergeführt. Die bisherige Hauptstrasse wurde Nebengasse, und die «Alte Krone», eines der markantesten Gebäude des alten Huttwil, wurde dadurch etwas zurück-

Markttag in Huttwil

gedrängt. Dieser massive Bau wurde im Jahre 1653 von der Berner Regierung dem Schultheissen Blau für seine Treue gegenüber den Oberen errichtet, nachdem ihm die Bauern für eben diese «verräterische» Haltung sein Haus in Brand gesteckt hatten. Es war schon vor dreihundert Jahren schwer, zwei Herren zu dienen.

So weit der Ausbau des Strassennetzes in den Pflichtenkreis unseres Städtchens fiel, wurde nichts unterlassen, um dem Verkehr zu dienen. Das beweist die breite und wohl gepflegte Hofmattstrasse und ihre Verbindungswege, ferner die Heimstrasse und die Mattenstrasse. Wo aber der Ausbau der Zufahrten in den Händen höherer Gewalten lag, bedurfte es einer ganz besonderen Tatkraft und Zähigkeit, um den Anschluss an die Umgebung zu finden.

Gewaltige Opfer waren von seiten unserer Gemeinde erforderlich, als es sich darum handelte, durch die Bahnverbindungen die Pforten in die weite Welt zu öffnen. In einer Zeit, da das Jahresbudget Steuereinnahmen von Fr. 40 100 aufwies, brachte Huttwil Fr. 217 000 für den Bau der Langenthal—Huttwil-Bahn auf. Im Herbst 1889 nahm sie ihren Betrieb auf. Es folgten im Jahr 1895 die Huttwil—Wohlhusen-Bahn, 1908 die Ramsei—Sumiswald—Huttwil-Bahn und 1915 die Huttwil—Eriswil-Bahn.

Den Bahnen dankt Huttwil seine Entwicklung, denn jeder Ort entwickelt sich gemäss seinen Anschlussmöglichkeiten an seine Umwelt. Das Jahr 1895 war ein Rekordjahr der Bautätigkeit, und seither sind ganze Quartiere aus dem Boden gewachsen: Das Fiechtenfeld, die Hofmatt, die Uech, die Hub, die Luzernstrasse, die Sonnegg, die Mattenstrasse. Selbst die Bahnhofstrasse ist recht jungen Datums. Alle diese Quartiere sind schöne Wohnquartiere, vornehmlich aus Einfamilienhäusern bestehend.

Heute stehen wir vor der Elektrifikation aller Huttwilerbahnen. Im Juni wird wohl die erste elektrische Lokomotive das Tal heraufrollen. Heute sind die «Vereinigten Huttwiler-Bahnen» der Direktion der Emmental-Bahn unterstellt. Am Umbau wird eifrig gearbeitet.

Eine Ortschaft, die weder durch ihre Lage noch durch besondere Gunst des Schicksals gefördert wurde, vielmehr alles durch Fleiss und Arbeit erwerben und erschaffen musste, kommt von *selbst* darauf, Hand und Geist zu bilden und nichts zu vernachlässigen, was den Kampf ums Dasein zu erleichtern vermag. So hat Huttwil auch sein Schulwesen ausgebaut, dass es der Ortschaft nicht nur zum Nutzen, sondern auch zum Lobe gereicht. Im Jahre 1840 wurde hier eine Sekundarschule gegründet. Sie war in der «Alten Krone» untergebracht und wurde geleitet von Jakob Wirth von Herisau. Nach vier Jahren ging sie trotz erfolgreicher Arbeit wieder ein. Der Staat unterstützte damals nur eine Sekundarschule in jedem Amt, und die Sumiswalder Schule war 1836 gegründet worden. Huttwil litt damals schwer unter den Folgen des Städtlibrandes vom Jahre 1834, der 73 Haushaltungen mit 337 Personen obdachlos gemacht und 44 Häuser zerstört hatte. So vermochte es die neue Last nicht zu

Alte Mühle

übernehmen. Erst im Jahre 1873 glückte die Neugründung. Heute ist die Sekundarschule Huttwil fünfklassig und bewohnt ein im Jahre 1914 fertig gewordenes eigenes Schulhaus. Ein Anbau ist geplant.

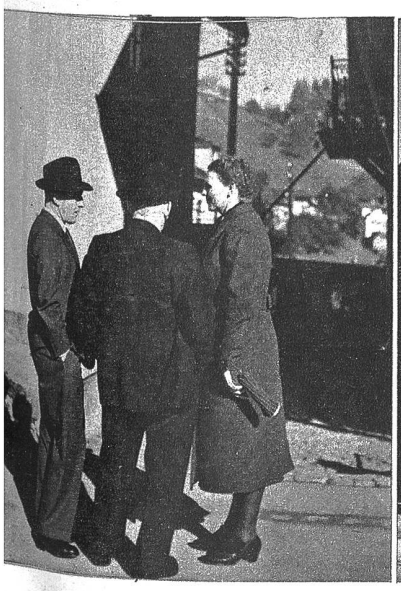
Seither hat das Schulwesen einen weiteren Ausbau erfahren. Gewerbliche, kaufmännische und landwirtschaftliche Berufsschulen ergänzen die Berufslehre, und die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule führt die Mädchen in ihren zukünftigen Frauenberuf ein.

Huttwil ist eine schulfreundliche Ortschaft. Es will ein kleines Bildungszentrum sein und so den umliegenden Ortschaften ihre angestammte Treue nach Kräften vergelten. Möchte man höheren Ortes diesen guten Willen erkennen und einsehen, dass unsere Ortschaft, rings von blühenden Dörfern umgeben, hier eine Pflicht zu erfüllen hat, die gewichtiger ist, als die Einsparung von ein paar Franken durch Zentralisation von Berufsschulklassen.

Huttwil hat nicht viel originelle Gebäude. Ausser der «Alten Krone» darf noch die Mühle in Niederhuttwil erwähnt werden. Das Stadthaus ist neu. Im Stil ist es dem im Jahre 1834 errichteten Bau angepasst, der gerade hundert Jahre dauerte und dann abgetragen wurde. Die Kirche mit dem Soldatendenkmal hat im Jahre 1934 fünf farbige Fenster erhalten. Eine Sehenswürdigkeit ist der Brunnenplatz mit den spitzgiebligen Häusern im Hintergrund. Maler Fritz Traffelet hat vor bald zehn Jahren Anleitung zur farbigen Erneuerung gegeben, die bei allen Besuchern freudige Zustimmung gefunden hat.

Huttwil ist Ausgangspunkt für lohnende Ausflüge ins Napfgebiet. Die Lüderen, Arnialpen und das Berghaus der Naturfreunde im Ahorngebiet können von hier in wenigen Stunden erreicht werden.

A. Pernet.



Begegnung im Dorf

Der Gasthof zur Krone, ein alter, im heimeligen Emmentalerstil erstellter Riegelbau an der Bahnhofstrasse

Ein schöner Bauernhof aus der Umgebung von Huttwil